

Zwischen Daseinsvorsorge und schöpferischer Freizeitgestaltung - Die neuen Bewertungsbestimmungen für Exponate der HuK-Gruppen auf dem Hintergrund ihrer Entwicklung

Einleitung

Nur wenige Tage nach der Arbeitssitzung des Erweiterten Präsidiums in Meinhard-Grebendorf (14. – 17. 03. 2013) vermeldete die Homepage des ZDRK wichtige Änderungen, welche die Handarbeits- und Kreativgruppen betreffen: „ (Es) wurden Änderungen im Standard einstimmig beschlossen. So wird es zukünftig in der Klasse 6 ‚Gestaltungen mit weiteren Materialien‘ eine Unterscheidung zwischen **Handarbeiten**, wie z.B. Näharbeiten, Stick-, Strick-, Häkelwaren, Knüpfwaren, Klöppelarbeiten und Filzarbeiten (**mit anderen Garnen, Stoffen usw. wie in den Klassen 2 bis 5**) und Bastelarbeiten sowie künstlerischen und kunsthandwerklichen Gestaltungen geben. Es erfolgt auch eine Änderung der Bewertungsurkunden. So wird (...) es künftig auch **nur noch eine Bewertungsurkunde** und nicht wie bisher zwei unterschiedliche Urkunden geben. Bereits bei der Schulung der Preisrichter anlässlich der ZDRK-Tagung im Juni in Niefern soll nach diesen neuen Richtlinien gearbeitet werden.“

Damit sind in einem Zeitraum von nicht einmal 10 Jahren – beginnend mit dem Standard 2004 - zum vierten Male Änderungen in diesem Bereich unseres ZDRK beschlossen worden, die der aktuellen gesellschaftlichen Umorientierung Rechnung tragen. Sie werden mit dem Beginn des Zuchtjahres 2014 zum 1.10.2013 in Kraft treten. Die Tragweite der aktuellen Neukonzeption der Abteilung X und die Hintergründe, welche diese Veränderungen ausgelöst haben, möchte ich im folgenden Beitrag etwas ausführlicher erläutern.

Rassekaninchenzucht und ihr Umfeld im Wandel der Zeiten

Über den Wandel der organisierten Rassekaninchenzucht, seitdem sie in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus der Taufe gehoben wurde, ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden. (z.B. Broschüre „Ratgeber für den Einstieg in die Rassekaninchenzucht“ und u.a. meine Beiträge in den Heften „Lust auf Zucht“ sowie in der Lehrschrift 2012). Obwohl Nachhaltigkeit und Nützlichkeit nach wie vor zentrale Begriffe des Zuchtgeschehens im ZDRK sind (vgl. Peter Mickmann: Zum Jahreswechsel [2009/2010]. www.zdrk.de), weisen die Entwicklungen hinsichtlich der Beliebtheit der Rassen auf deutliche Veränderungen hin. Dazu im Zeitraffer ein Blick in die Zuchtgeschichte.

Betrachtet man die Anfänge, so ist leicht festzumachen, dass die deutschen Soldaten, die nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 in größeren Mengen domestizierte (d.h. zu Haustieren gezähmte) Kaninchen in die Heimat mitnahmen, zugleich mit dem Kaninchen auch die Einstellung aus Frankreich importierten. So wurde das Hauskaninchen besonders bei den weniger wohlhabenden Schichten in erster Linie nach dem Hauptkriterium der Nützlichkeit betrachtet. „Reinrassige Aufzucht und nutzbare Verwendung“, das waren kurz gefasst die Ziele (vgl. Max Berthold, Das Silberkaninchen, Leipzig 1900). Die „Wohlhabenden“ befassten sich eher nicht mit diesem "weniger noblen" Hausgenossen. Das Kaninchen, dessen Genügsamkeit – so glaubte man - von keinem anderen Haustier übertroffen werde, galt in schweren Zeiten für breiteste Bevölkerungsschichten als Lieferant lebenswichtiger Grundstoffe.

In Zeiten geringerer Not und wirtschaftlichen Aufschwungs wandelt sich generell die Einstellung zum Kaninchen. So markieren die "goldenen zwanziger Jahre" des zwanzigsten Jahrhunderts zum ersten Male eine Phase, in der sich das Interesse stärker den sogenannten "Sportrassen", darunter auch dem aus England importierten "Pool-Kaninchen" – nur im Größenrahmen unseren Hermelin-Kaninchen vergleichbar – zuwandte, und in der das sächsische Blauaugen-Hermelin entstand. Wenn man so will, wurde die "französische" Einstellung zum Kaninchen von einer "englischen" Einstellung abgelöst, die gerne als „sportlich“ bezeichnet wird. Die dann folgenden Krisenjahre kehrten die Tendenz wieder um, bis schließlich im Dritten Reich mit "deutscher“ Gründ-

lichkeit alles, was nicht den Nützlichkeitsabwägungen des "Reichsnährstandes" entsprach, jeder Förderung entzogen wurde. Die Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre 1940 ff. markieren eine Phase der Not, in welcher der Beitrag des Kaninchens zur Lebenssicherung deutlich im Vordergrund stand. Das Wirtschaftswunder und der anhaltende Wohlstand bewirkten wenig später eine weitgehende Umstrukturierung der Züchterschaft. Mit der Wiederentdeckung der Hermelinkaninchen und mit der Entwicklung neuer Rassen, so der Farbenzwerge und der Zwergwidder wurden neue Gesellschaftsschichten auch aus der städtischen Bevölkerung an die Kaninchenzucht oder zumindest an die Beschäftigung mit einem „Streichelhäschen“ herangeführt - nicht zuletzt wegen ihres geringeren Raumbedarfs.

Soziologen sind sich darin einig, dass die moderne Technologie und die zunehmende Verstädterung den Menschen um wichtige Dimensionen seiner Existenz berauben können. Als Reaktion ist ein "Haustierboom" zu beobachten, von dem auch gerade die Zwergkaninchen profitieren, weil ein dem Menschen angeborener Beschützerinstinkt bewirkt, dass er sich dem niedlichen, vermeintlich schwachen und in seiner Existenz bedrohten Wesen zuwendet. Die Wertschätzung des Kaninchens hat sich hier von einer vornehmlich ökonomisch orientierten zu einer mehr ästhetisch-emotionalen (Niedlichkeit) und ethisch-erzieherischen Betrachtungsweise (Pflege, Versorgung, Verantwortung) gewandelt.

In der vorstehenden Darstellung wurden bewusst andere Perspektiven des Zuchtgeschehens außen vor gelassen, wie Haltungsformen und -vorschriften oder die Prämierung der Rassen und Farbenschläge auf den Ausstellungen, sprich Zuchtwertprüfungen. Die Fokussierung des Beitrags auf den Aspekt der Verwertung führt dennoch nicht auf Abwege, sondern wird zeigen, dass auch dieser Bereich, wenngleich mit zeitlicher Verzögerung, den Wettbewerb und das Erscheinungsbild unserer Freizeitbeschäftigung auf den Ausstellungen bereichert hat.

Von der individuellen zur organisierten Verwertung

Ohne Zweifel schafft die Haltung, Versorgung und Pflege von Rassekaninchen als wertvolle Freizeitgestaltung und landwirtschaftliche Nutztierzucht (vgl. Satzung des ZDRK § 3, Abs. 4) wertvolle „Rohstoffe“. Man kann getrost davon ausgehen, dass man in den Familien, in denen Kaninchenzucht betrieben wurde, sehr früh erkannte, dass nicht nur das Fleisch einen willkommenen Versorgungsbeitrag bescherte, sondern dass sich auch das Fell samt Fellhaut zur Gerbung, das Fellhaar zur Herstellung von Filz und die Wolle der langhaarigen Angorakaninchen zum Verspinnen eigneten und somit die Grundlagen für wärmende und schützende Kleidung bereitstellten. Vieles wurde selbst verarbeitet, überschüssiges zur handwerklichen Weiterverarbeitung z.B. an Spinnereien, Webereien und Gerbereien weitergegeben. Durch Zuchtauslese sollten wertvolle Pelze anderer Tierarten wie Biber (Castor-Rex) oder Luchs möglichst originalgetreu imitiert werden.

In unserem Zusammenhang interessiert vor allem der häusliche Wertschöpfungsprozess, bei dem Erzeugnisse/Produkte erstellt wurden/werden, laut Definition Wirtschaftsgüter, die aus Rohstoffen als Endergebnis eines Herstellungs-, Produktions- oder auch Transformationsprozesses entstehen (vgl. www.wirtschaftslexikon24.com). Es ist anzunehmen, dass die Träger dieses Prozesses die Züchterfrauen waren - entsprechend ihrer traditionellen Rolle in der damaligen Gesellschaft, es ist darüber hinaus anzunehmen, dass sie sich in zunächst informellen Gruppen zusammenfanden, um untereinander ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihr Know-How auszutauschen, und es liegt schließlich nicht fern anzunehmen, dass sie eines Tages auf die Idee kamen, ihre gelungensten Ergebnisse auf den Ausstellungen vorzustellen und auch später prämiieren zu lassen, so wie die Ehemänner ihre gelungensten „langohrigen“ Zuchtergebnisse zur Prämierung vorstellten. Ein Anfang scheint schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts gemacht worden zu sein. So berichtet die vormalige bayerische Landesfrauengruppenleiterin Inge Gansleben, dass aus ihren Unterlagen hervorgehe, dass bereits 1902 die erste Selbstverwertergruppe bestanden hat und dass 1906 auf der 41. Bayerischen landwirtschaftlichen Ausstellung 6 Nummern Kaninchenprodukte vorgeführt wurden. (www.kaninchen-bayern.de) Welcher Art diese Produkte waren, ist nicht

überliefert, aber man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, dass es sich zunächst um praktische Dinge des täglichen Lebens gehandelt hat.

Wahrscheinlich entbehrten die ersten Verwertergruppen noch jeglicher Organisationsstruktur, denn die Autorin fährt fort: „Es waren jedoch nur einzelne Züchter, die sich damit befassten. Dies änderte sich mit dem Jahre 1928. Von dieser Zeit an schlossen sich in vielen Kaninchenzuchtvereinen die Züchterfrauen zu Selbstverwertergruppen zusammen. Sie wurden in ihrem Bestreben vom Verband und den Vereinen tatkräftig unterstützt. Hochburgen waren die jetzigen Bezirke Ober- und Niederbayern und ab 1935 die Oberpfalz und Schwaben.“ (Quelle s.o.) Andere Quellen setzen den Beginn dieses Zweigs der organisierten Freizeitgestaltung rund zehn Jahre früher an: „Auch der Sinn und Zweck der Frauengruppen wurde im Landesverband der Kaninchenzüchter früh erkannt. So wurden bereits nach dem 1. Weltkrieg Frauengruppen gegründet. Diese Selbstverwertergruppen wie sie damals benannt wurden, waren, wie heute, den Ortsvereinen angeschlossen und wurden von diesen unterstützt und gefördert.“ (aus der Chronik des LV Baden, 2006, www.kaninchen-baden.de). Diese Datierung wurde 2010 im Geschäftsbericht der vormaligen ZDRK-HuK-Leiterin betätigt: „Karin Golus erinnerte zu Beginn ihrer Berichterstattung daran, dass die Selbstverwertergruppen im Jahr 1920 ins Leben gerufen wurden und damit die Frauengruppen in diesem Jahr seit 90 Jahren bestehen. Das war allen einen Sonderapplaus wert.“

(www.kaninchenzeitung.de/21/10-jhv-huk-gruppen - Autorin Gisela Becker).

Wie dem auch sei, fest steht, dass diese Gruppen in der Zeit des Dritten Reiches offiziell in „Frauengruppen“ umbenannt und zwecks Kontrolle mit einer festen Organisationsstruktur versehen wurden: „1936 war erstmals eine Beraterin für die Selbstverwertergruppen (jetzt Frauengruppen) im Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter vertreten... Unter Aufsicht der besten Fachlehrkräfte für Pelz-, Woll- und Fleischbereitung, darunter der Vorstand der Pelznählehrervereinigung Wilhelm Stumpf aus Speyer und der Vorstand der Fleischerschule Landshut, Max Schöner, unterzogen sich die Frauen mit großem Erfolg der ersten Prüfung für Pelznählehrerinnen.“ (Inge Gansleben a.a.O.) Die Umbenennung entsprach dem Verständnis der Zeit von der Rolle der Frau und des Mannes. Es ist davon auszugehen, dass die mit Fleiß und Geschick aus Fell und Wolle hergestellten Erzeugnisse sich schon lange nicht mehr ausschließlich auf die praktische Verwertbarkeit als Kleidung und Kälteschutz beschränkten und dass kreative Ideen, die der Verschönerung des Heims dienten, ihren Einzug in den Prozess der Wertschöpfung gehalten hatten. Sie entsprachen der materialistischen, von der Kriegslogistik bestimmten Nutzungsorientierung der Machthaber aber wohl nicht. Anders ist die Zerschlagung dieser „Frauenarbeit“ mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs kaum zu erklären: „Leider kam mit Kriegsausbruch durch die Beschlagnahmung der Kaninchenfelle und Angorawolle die Arbeit der Frauengruppen zum Stillstand. Erst nach dem Krieg konnte ein rasanter Aufschwung im Wiederaufbau der Selbstverwertergruppen verzeichnet werden.“ (ebenda)

Ein Kuriosum am Rande: Während die Bezeichnung als „Selbstverwertergruppen“ trotz der bis dahin ausschließlich weiblichen Mitgliedschaft geschlechtsneutral war und ohne Umbenennung die Aufnahme von Männern gestattet hätte, ließ die Festlegung auf die Bezeichnung „Frauenfachgruppen“ diesen Schritt nicht zu. Wie stark diese Geschlechtsorientierung auch heute noch nachwirkt, zeigt die Definition auf der offiziellen Homepage des ZDRK, und dies 6 Jahre nach der Umbenennung in HuK-Gruppen und nach der Öffnung für die männliche Mitgliedschaft: „In den Handarbeits- und Kreativgruppen (kurz HuK-Gruppen) finden sich Frauen und Mädchen aller Altersgruppen und sozialen Schichten: Schülerinnen, Auszubildende, Hausfrauen, Rentnerinnen, Arbeiterinnen, Angestellte und Managerinnen. Kurzum alle die, die mit handwerklichem Geschick und Kreativität wertvolle Handarbeiten aus Kaninchenfell und Angorawolle gestalten möchten.“ (www.zdrk.de)

Heutzutage ist es selbstverständlich, dass der Begriff „wertvoll“ nicht nur den ökonomischen Wert umschreibt, sondern auch das künstlerische und ästhetische Schaffen mit umschließt. Die Betätigungsfelder der Gruppen waren parallel zum gesellschaftlichen Wandel einem kontinuier-

lichen Wandlungsprozess unterworfen. Diese Entwicklung kann man übrigens anhand der Entwicklung der Klassen und Unterklassen der heutigen Abteilung X nachzeichnen.

Produkte, Erzeugnisse und Gestaltungen im Spiegel der Bewertungsklassen

In den Standardtexten und Satzungen wurden und werden z.T. die in den „Frauengruppen“ hergestellten Gegenstände als „Erzeugnisse und Produkte aus der Kaninchenzucht“ bezeichnet (vgl. Satzung LV Westfalen, § 2, Abs. 2 e). Die Schwerpunktorientierung verwies auf das ökonomische Anliegen. Niemand konnte aber genau den Unterschied zwischen „Erzeugnissen“ und „Produkten“ erklären, was aus meiner Sicht bis auf den heutigen Tag so geblieben ist (vgl. www.duden.de).

Man darf davon ausgehen, dass die Unterklassen a und b der traditionellen Klassen 1 bis 4 und die Klasse 5 der heutigen Abteilung X jene Fertigungsziele beschreiben, die auch schon in der Anfangszeit das Schaffen in den Selbstverwertergruppen bestimmten, also Kaninchenfleisch als sogenannter Schlachtkörper und in verarbeitetem Zustand als Fertiggericht oder konserviert zur Bevorratung, dann große und kleinere Bekleidungsstücke aus Fellen, Wolle und Geweben und schließlich Schuhwerk u.ä. Es wäre aber gänzlich falsch, diesem Schaffen von Gütern des täglichen Bedarfs das Element der Kreativität abzuspochen und das Kreative nur den künstlerischen und kunsthandwerklichen Gestaltungen (vgl. Einleitung) zuzusprechen. Wir werden bei der Besprechung der neuen Bewertungspositionen darauf zurückkommen.

Es ist naheliegend anzunehmen, dass in einem zweiten Schritt die Unterklassen 2c, 3c und 4c hinzugekommen sind: Bei Decken, Wandbehängen, Vorlagen, Teppichen, Kissen usw. liegt der unmittelbare Gebrauchszweck nicht so deutlich auf der Hand, da es sich um Elemente zur Ausgestaltung des Wohlfühlbereichs in Heim und Wohnung handelt. Hier kommt das Kreativpotenzial unmittelbarer zur Geltung. Dennoch sind auch diese Gegenstände nicht nur von der ästhetischen Seite, sondern auch von ihrem Gebrauchswert her von großem Nutzen.

Die heutigen Unterklassen 2d und 3 d hatten bis 2004 einen Sonderstatus, denn das Anfertigen von Tiergruppen, Puppen, Puppenbekleidung und ähnlichen Kleinteilen aus Fell(rest)en und Angorawolle war bis dahin - sicherlich infolge seiner Abweichung von der klassischen Zweckorientierung - den „Bastelarbeiten“ zugeordnet und nur mit Prädikat bewertet worden. Bei diesen Erzeugnissen handelt es sich sicherlich nicht um Gebrauchsgüter im engeren Sinn, sie sind aber nichtsdestoweniger sehr wertvoll, weil sie die ästhetisch-emotionalen Seiten unseres Daseins ansprechen. Die Aufwertung im Standard 2004 durch die Hereinnahme in die normale Bewertung mit Punkten und damit die Gleichstellung mit den traditionellen Klassen macht die neue Betrachtungsweise dieser Gestaltungsformen in unserer Wohlstandsgesellschaft deutlich – gewiss eine Parallele zum „Run“ auf die Zwergkaninchenrassen (s.o.) - und hat ohne Zweifel das Bild unserer Ausstellungen noch attraktiver gemacht, ebenso wie die Aufnahme der Hardangerarbeiten als neue Unterklasse 4d, womit ein in hohem Grade kunsthandwerkliches Kulturgut aus den nordeuropäischen Ländern in die Formen der Verarbeitung der Angorawolle integriert wurde.

Gegenstände die aus anderen Materialien hergestellt wurden, also solchen, die nicht vom Kaninchen kommen, blieben 2004 zunächst weiterhin als Bastelarbeiten neuer Definition oder als Lehr- und Anschauungsmaterial (z.B. Musterstallbauten) der reinen Prädikatsbewertung zugeordnet, wenngleich versehen mit der Option auf das Prädikat „vorzüglich“ im Falle besonders gelungener Ergebnisse. Dennoch war mit dem neuen Standard 2004 und weiteren Pilotprojekten wie „rabbit art“ eine derartige Dynamik in die Abteilung X gekommen, dass weitere Änderungen nicht lange auf sich warten ließen. Gleichzeitig drängten nun auch die Männer in die Frauendomäne und verlangten, in die „Frauengruppen“ aufgenommen zu werden und somit auch Erzeugnisse der Klassen 2 bis 4 ausstellen zu dürfen. Mit dem Hinweis auf das oft sehr erfolgreiche Auftreten von Züchterinnen im Rassenwettbewerb der Ausstellungen drängten sie, wenn man so will, auf die „Gleichberechtigung des Mannes“.

Und so dauerte es nur drei Jahre, bis mit der Umbenennung in „Handarbeits- und Kreativgrup-

pen“ die partnerschaftliche Kooperation und der partnerschaftliche Wettbewerb von Männern und Frauen, Jungen und Mädchen in allen Klassen der Abteilung X ermöglicht wurde. Mindestens ebenso weitreichend war die Einführung der Punktbewertung für die neu definierte Klasse 6 „Gestaltungen mit weiteren Materialien, Medien und Techniken“, unterteilt in 6a) „Materialgebundene Gestaltungen“ und b) „Gestaltungen mittels elektronischer Medien (Techniken) – rabbit art“. Damit wurden mit Wirkung vom 1.10.2007 die Gestaltungen mit Materialien, die nicht „aus der Kaninchenzucht“ stammen, gleichberechtigt zum Wettbewerb zugelassen, wenngleich mit jeweils eigenen Bewertungspositionen, die von denen der Klassen 1 bis 5 abwichen.

Die Entwicklung der Folgejahre zeigte, dass damit noch nicht das Ei des Kolumbus gefunden worden sein konnte. Kritische Stimmen bemängelten

- a) die Heterogenität und damit geringe Vergleichbarkeit der Erzeugnisse in der Klasse 6a: Arbeiten mit Stoffen, Garnen usw. einerseits und mit Draht, Holz, Pappe usw. andererseits,
- b) die Schwierigkeit bei der Preisverteilung beim Vergleich mit den traditionellen Klassen im Falle der Punktgleichheit: unterschiedliche Urkunden mit unterschiedlicher Positionsdefinition,
- c) etwas dürftige Ausführungen zu den leichten und schweren Fehlern, was eine gerechte Bewertung in diesen Klassen erschwerte.

Die notwendige Neufassung des Bewertungsbeispiels infolge der Umstellung auf einheitliche 20 Punkte für alle Positionen wurde erst 2011 mit der Neuauflage der Ergänzungsblätter nachgeliefert.

Zudem nahm die Klasse 6a eine rasante Entwicklung und dies vor allem im Bereich der klassischen Handarbeiten. Diese Schwerpunktverlagerung bewog die Vertreter/Innen der HuK-Gruppen, im Rahmen der ZDRK-Haupttagung in Schöneck 2012 eine Unterteilung dieser Klasse bei der Standard-Fachkommission zu beantragen. Dieser Antrag stieß auf offene Ohren, ebenso wie der Wunsch nach einer einheitlichen Bewertungsgrundlage: „Einer neuen Klasseneinteilung in Klasse 6a „Handarbeiten“ und 6b „Bastelarbeiten“ sowie 7 „Gestaltungen mit elektronischen Medien und Techniken“ steht die Kommission im Prinzip ebenso positiv gegenüber wie der Entwicklung einer einheitlichen Bewertungsurkunde für alle Klassen der Abteilung X (außer Fellsortimente) und einer Änderung der Positionsreihenfolge im Falle der Punktgleichheit.“ (Niederschrift Schöneck)

In Kooperation zwischen der Leiterin der HuK-Gruppen im ZDRK, Karin Werner und der Redaktion der Fachkommission gelang es, in weniger als einem Jahr eine konsensfähige Neueinteilung für die Klassen 6 ff., eine einheitliche Bewertungsurkunde und als Folge davon eine partielle Neufassung bzw. Umgruppierung der Bewertungsbestimmungen für alle Klassen zu entwickeln, für deren Ausstellungsnummern bereits in der neuen AAB vom 1.10.2012 der einheitliche Begriff „Exponate“ eingeführt worden war:

.....

Klasse 6: Gestaltungen mit weiteren Materialien

- a) Handarbeiten (andere Garne, Stoffe usw. als in Klasse 2 bis 5)
- b) Bastelarbeiten

Klasse 7: Gestaltungen mit elektronischen Medien und Techniken – rabbit art

Klasse 8: Fellsortimente

Klasse 9: Lehrbeiträge und Anschauungsmaterial

Wie einleitend berichtet, wurde diese Neukonzeption im März dieses Jahres einstimmig vom Erweiterten Präsidium beschlossen. Sie wird in der Form von Einlegeblättern zum Standard 2004 ausgegeben werden und die Grundlage eines Teils der DPV-Schulung in Niefern bilden. Die neu definierten Klassen 6 und 7 sind durch die Vereinheitlichung der Bewertungspositionen nun auch sichtbar mit den traditionellen Klassen, v.a. 2, 3 und 4 gleichgestellt. Dies ist ein Schritt, der substantziell das Selbstverständnis der ehemaligen „Selbstverwertergruppen“ auf eine neue Basis stellt, der sich aber mehr oder weniger aufdrängte angesichts der Veränderungen sowohl in der

Gesellschaft allgemein als auch in der Verbandsstruktur des ZDRK und der HuK-Gruppen:

Die Exponate der Klassen 1 – 7 und 9 werden nach folgenden 5 Positionen bewertet:

1. Thema (v.a. Klassen 6, 7 und 9) , Idee, Motiv	20 Punkte
2. Verarbeitung, Bearbeitung	20 Punkte
3. Arbeitsaufwand und Reichhaltigkeit	20 Punkte
4. Beschaffenheit und Eignung des Materials	20 Punkte
5. Kreativität, Aktualität, Präsentation	20 Punkte
	100 Punkte

Anmerkung: Klasse 9, nur Prädikatsbewertung

(Zur Vergabe des Prädikats „vorzüglich“ vgl. S. 20)

Fellsortimente (Kl. 8) werden nach folgenden 4 Positionen bewertet:

1. Größe der Felle	25 Punkte
2. Fellgüte und -zustand	25 Punkte
3. Farbe	25 Punkte
4. Ausgeglichenheit	25 Punkte
	100 Punkte

Eine kurze Kommentierung der Bewertungspositionen wird zeigen, dass an die Richter/Innen, aber auch an die Aussteller/Innen teilweise neue Anforderungen gestellt werden.

Neue Akzentsetzungen im Spiegel der Bewertungspositionen

Die neue von der Redaktion der Standard-Fachkommission entworfene Bewertungsurkunde spiegelt die Veränderungen in den Bewertungspositionen (S. 323/324). Für die Klassen 1 – 7 und 9 sind diese so formuliert, dass versucht wird, in den Bezeichnungen für die einzelnen Positionen das für alle Klassen jeweils Gemeinsame und Verbindende herauszustellen und Anforderungen, die sich bei der Klasse 6 bewährt haben, fruchtbar auf die traditionellen Klassen 1 – 4 anzuwenden.



Nr. _____ Preis _____

Bewertungsurkunde Erzeugnisse und Gestaltungen

Nähere Bezeichnung: _____

Exponat-Klasse: _____ Ausstellerklasse: _____

Schau, in _____ am _____

1. Thema (v.a. Klassen 6, 7 und 9), Idee, Motiv	(20)	
2. Verarbeitung, Bearbeitung	(20)	
3. Arbeitsaufwand und Reichhaltigkeit	(20)	
4. Beschaffenheit und Eignung des Materials	(20)	
5. Kreativität, Aktualität, Präsentation	(20)	
Gesamturteil		
Bemerkung		

Stempel

Ausstellungsleiter

Preisrichter/in

Die erste Position: „Thema, Idee, Motiv“ unterstreicht einen Anspruch, der in expliziter Form bisher nur für Exponate der materialgebundenen und der elektronisch gestützten Gestaltungen – jetzt Klassen 6 und 7 - sowie für Lehrbeiträge und Anschauungsmaterial eingefordert wurde, nämlich den thematischen Bezug zu den in der Satzung des ZDRK festgelegten Verbandszielen herauszustellen. In den traditionellen Klassen 1 bis 4 (bzw. 5) ist dieser Bezug natürlich bereits durch die Materialwahl gegeben, aber lediglich die Entscheidung für Kaninchenfelle, -wolle oder -leder birgt noch keine positive Gestaltungsidee in sich und bringt das kreative Potenzial nicht deutlich genug zur Geltung, weshalb es nach meiner Ansicht keine volle Punktzahl beanspruchen kann. Deshalb lautet die Forderung: „Positiv ist zu bewerten, wenn bereits in der Bezeichnung des Exponats ein Motiv oder eine Gestaltungsidee zum Ausdruck kommt.“

Da es sich hierbei um eine Neuerung für die traditionellen Exponatklassen handelt, einige Beispiele: Pasteten und Wurstwaren aus Kaninchenfleisch – Klasse 1b – können unter dieser Bezeichnung als Exponat ausgestellt werden, sie können z.B. aber auch als Mahlzeit arrangiert werden und je nach regionaltypischer Herstellung bzw. Zubereitung und je nach Begleitmaterialien als „Bayerische Brotzeit“ oder als „Pfälzer Winzervesper“ oder ... mit einer zündenden Idee versehen werden. Nach den neuen Bestimmungen macht es auch einen Unterschied, ob ein Exponat der Klasse 2a auf der Meldung und nachher im Katalog schlicht erscheint als „Damenmantel“ oder als „Damenmantel: elegante Abendgarderobe aus Schwarzrexfellen“. Ein Exponat der Klasse 2c lässt unter der Bezeichnung „3 Kissen“ kein Motiv erkennen, verdeutlicht aber mittels des Hinweises „3 Motivkissen: Schmetterlinge“ den Bezug zur Natur. Wenig präzise ist eine Anmeldung für Klasse 4c mit der Formulierung „2 Bilder - Landschaft“, deutlich besser ist die Charakterisierung „2 Bilder – Waldlichtung im Frühling und im Herbst“ (Beispiele in Anlehnung an: Fotos Standard 2004, S. 336 und Katalog LV-Schau Westfalen 2013, S. 29/32).

Entsprechend ihrer Wertigkeit steht die Position „Verarbeitung, Bearbeitung“ an Numero 2, also der gleichen Stelle, wo auch bei den Rassekaninchen im Falle der Punktgleichheit vorrangig differenziert wird. Inhaltlich hat sich nichts Entscheidendes geändert, außer dass bei der Klasse 6 darauf hingewiesen wird, dass die Bewertung in Anlehnung an die leichten Fehler der Klassen 2 bis 4 erfolgen sollte.

An Position 3 und im Positionsvergleich bei Punktgleichheit an zweiter Stelle folgen nunmehr - für alle Klassen zusammengefasst (wie vorher bereits in der alten Klasse 6): „Arbeitsaufwand und Reichhaltigkeit“. Auch hier hat sich inhaltlich nichts Wesentliches geändert, wenn man davon absieht, dass durch die Zusammenlegung Doppelbewertungen wirksamer vermieden werden, wie sie bisher v.a. bei der Klasse 4 kaum zu vermeiden waren (vgl. Standard 2004, S. 331). In der Klasse 6a „Handarbeiten“ empfiehlt sich eine Orientierung an den Klassen 2 bis 4. Bei den Bastelarbeiten im engeren Sinne – 6b - ist es natürlich nach wie vor schwierig, den tatsächlichen Arbeitsaufwand einzuschätzen (vgl. S. 334). Es ist allerdings kaum möglich, präzise und verbindliche, für die Bewertung verwertbare Arbeitseinheiten anzugeben, wie diese z.B. bei Kraftfahrzeugreparaturen angewendet werden; hier sind schlichtweg Sachverstand und Fingerspitzengefühl angesagt.

Letzteres ist natürlich auch bei der Beurteilung von Position 4 „Beschaffenheit und Eignung des Materials“ angesagt. Die Bewertungshinweise für Arbeiten aus Fellen und Wolle wurden nicht geändert. Vor allem die Eignung ungewohnter Materialien für bestimmte Verwendungssituationen der Klasse 6b sollte behutsam beurteilt werden, weil dem Erfindergeist keine Grenzen gesetzt sind. Hier kann ein Standardtext nur allgemeine Anhaltspunkte liefern.

Die alte Position „Gesamteindruck“ barg schon von der Formulierung her die Gefahr der Subjektivität und der Doppelbewertung, insofern als sie einlud, das bisher in den Einzelpositionen gefällte Urteil noch einmal zusammenfassend in die Punkteskala einzuordnen. Die neue Formulierung der Position 5 bietet zumindest von der Absicht her eigenständigere und objektivere Bewertungsgesichtspunkte an: „Kreativität, Aktualität, Präsentation“, die im Positionsvergleich an dritter Stelle zum Zuge kommen. Die korrekte Einstufung bei der Bewertung wird sicherlich erleichtert durch den beispielhaft für die Klasse 2 formulierten Katalog von leichten Fehlern :

Leichte Fehler

- wenig ansprechende, wenig gefällige oder nachlässige Aufmachung/
Gestaltung/Aufteilung
- wenig harmonische Gestaltung/Zusammenstellung/Darstellung/Farbgebung
- etwas unklare Konturen, etwas verschwommene Konturen
(ohne „etwas“ bei größerem Abzug)
- unschöne Präsentation, schlechte Präsentation (bei größerem Abzug)
- etwas wenig Kreativität (ohne „etwas“ bei größerem Abzug)
- wenig modische Gestaltung/Zusammenstellung/Farbwahl (S. 328).

Ein indirekter Bezug zur Position 1 konnte und kann sicherlich nicht ganz vermieden werden. Auch bei der Bewertung unserer Rassekaninchen sind z.B. Rassetyp, Geschlechtstyp und Kopfbildung nicht messerscharf zu trennen. Außerdem sollten sowohl Aussteller/Innen als auch Richter/Innen sich stets bewusst sein, dass absolute Objektivität nicht realisierbar ist, weder bei den Geschöpfen der Natur, noch bei Erzeugnissen und Gestaltungen, die dem schöpferischen Geist und der ideellen Gestaltungskraft engagierter Menschen entsprungen sind.

Schlussbetrachtung

Ob mit den vorstehend beschriebenen und kommentierten Neuerungen nun das Ei des Kolumbus gefunden worden ist, wage ich zu bezweifeln. Sicherlich wird auch weiterhin die Notwendigkeit von Änderungen erkannt und in die Tat umgesetzt werden. Und das ist richtig so. Denn wenn sich in einem Verband nichts mehr ändert, dann ist das Verbandsleben gestorben oder der Verband dämmert nur noch vor sich hin.

Fest steht, dass die vielfältigen Erzeugnisse und Gestaltungen unseren Ausstellungen eine ungeheure Attraktivität verleihen, weil sie im Verbund mit den herrlichen Rassekaninchen oder aber auch im Rahmen einer eigenen Erzeugnisschau zeigen, welches Kreativpotenzial in unserem ZDRK steckt. In ihrem Grußwort zur „Jungtier- und Erzeugnisschau im Weserbergland“ (2008) hat die damalige HUK-Leiterin des KV, Kirsten Meier es so formuliert: „Die hier ausgestellten Erzeugnisse zeugen nicht nur von dem vielfältigen, kreativen Potenzial der Züchtergemeinschaft, sondern auch von Ideenreichtum und handwerklicher Fertigkeit. Das gemeinsame Handwerken, der Austausch von Ideen und nicht zuletzt der freundschaftliche Wettstreit auf den Erzeugnisschauen halten die Gemeinschaft zusammen...“ ([www.kv-weserbergland.de/...](http://www.kv-weserbergland.de/))

Walter Hornung